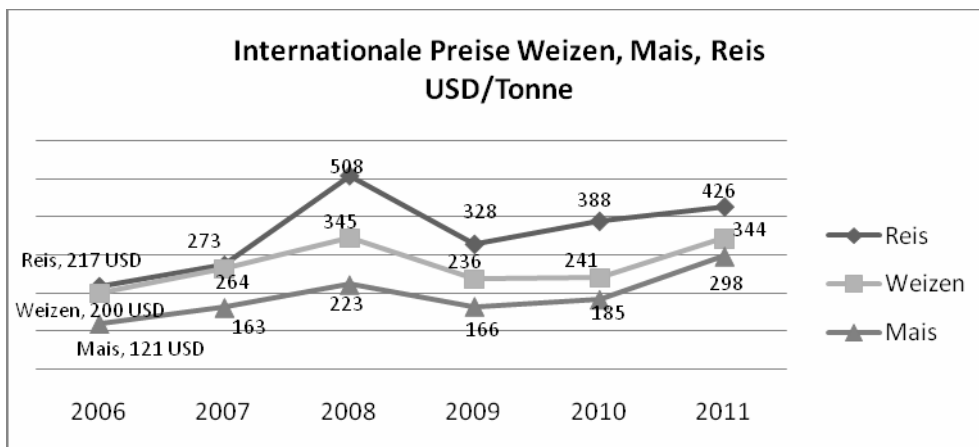


Spekulationen auf Nahrungsmittel

Preissteigerungen haben drastische Folgen für kleinbäuerliche Familien in den ärmsten Ländern der Welt.

Laut FAO geben die Ärmsten 60-80% ihres spärlichen Einkommens für Nahrungsmittel aus. Bereits eine geringe Steigerung der Preise kann drastische Folgen haben und zu einer Frage des Überlebens werden.

Seit 2006 kam es nach einem jahrzehntelangen Rückgang der Lebensmittelpreise zu einem weltweiten Anstieg. Aufgrund der hohen Preise Mitte 2008 v.a. für die Grundnahrungsmittel Mais, Reis und Weizen hungerten weltweit so viele Menschen wie nie zuvor. Nach einem Rückgang im Jahr 2009 stiegen die Preise 2010 wieder an, dieser Trend ist anhaltend.



Hohe Lebensmittelpreise am Weltmarkt wirken sich auch auf lokale Lebensmittelpreise auf, was vor allem auch für jene kleinbäuerlichen Familien, die nicht genug produzieren, um sich selbst zu ernähren, drastische Folgen haben kann.

Spekulationen auf Nahrungsmittelpreise wirken sich auf Lebensmittelpreise aus

Neben Ernteausfällen in großen Getreideländern, geringen weltweiten Lagerbeständen, dem erhöhten Anbau von Getreide für Agrotreibstoffe, den hohen Erdölpreisen und auch den sich ändernden Konsumgewohnheiten, ist die Zunahme von Spekulationen auf den Agrarmärkten einer der Hauptgründe für steigende Lebensmittelpreise.

Nach der durch die enormen Preissteigerungen im Jahr 2007/2008 verursachten Lebensmittelkrise hat die OECD festgestellt, dass Spekulationen auf Getreidemärkten vor allem kurzfristige Preiseffekte haben können und für die Preisschwankungen von Getreide ausschlaggebend sein können.² Laut einer Studie im Auftrag der Welthungerhilfe sind Spekulanten für etwa 15 Prozent der Preissteigerungen von Getreide in den Jahren 2007-2009 verantwortlich.³

Ethisch gesehen ist das Spekulieren auf Grundnahrungsmittel nicht zu vertreten. Worüber die einen jubeln – hohe Gewinne durch Preissteigerungen – kann für kleinbäuerliche Familien in Afrika das Todesurteil sein.

¹ FAO, International Commodity Price Database, Angaben zu den Getreidesorten: Weizen: US No.2, Hard Red Winter ord. Prot, US Fob Gulf (Tuesday); Reis: White Broken Rice, Thai A1 Super, f.o.b Bangkok (Wednesday); Mais: US No.2, Yellow, U.S. Gulf (Friday); www.fao.org

² OECD (2008): Rising Food Prices – Causes and consequences. www.oecd.org/dataoecd/54/42/40847088.pdf

³ http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/Studien/FINAL_WHH_2011-04-08.pdf

Nur noch 2 Prozent der Geschäfte auf den Agrarmärkten enden mit einem realen Austausch von Waren

Spekulationen auf Grundnahrungsmittel haben in den vergangenen Jahren rasant zugenommen. Vor allem so genannte non-commercial traders, also jene, die nicht an der Ware selbst interessiert sind, haben Grundnahrungsmittel als erfolgsversprechende Anlageform erkannt und ihren Anteil an Geschäften am Rohstoffmarkt erhöht.

Auf den Terminbörsen wurde immer mit Agrarrohstoffen gehandelt, um sich gegen zukünftige Preisschwankungen abzusichern und um Preisstabilisierung zu gewährleisten. Es ging um die Ermöglichung einer möglichst effizienten Abwicklung der Tätigkeit der mit Agrarrohstoffen handelnden Akteure. Mit der rasanten Zunahme der non-commercial traders verliert diese wichtige Funktion von Warenterminbörsen immer mehr an Bedeutung und das Spekulieren mit dem Ziel der Gewinnerzielung tritt in den Vordergrund.

Im Zeitraum 1996 bis 2008 stieg an der Chicagoer Börse der Anteil der FinanzspekulantInnen bei Weizen von 32 Prozent auf 65 Prozent, während der Anteil derjenigen, die sich am Warenterminmarkt gegen Preisrisiken absichern, von 68 Prozent auf 35 Prozent sank.⁴ Laut FAO gehen nur noch 2 Prozent der Termingeschäfte auf den Rohstoffmärkten mit einem realen Austausch von Waren einher. Damit ziehen solche Märkte auch Anleger an, die eigentlich nicht an der Ware selbst interessiert sind, sondern lediglich an den spekulativen Gewinnen.⁵ Die Aktivitäten von Spekulanten treiben die Rohstoffpreise von dem Niveau weg, das durch Angebot und Nachfrage gerechtfertigt wäre.⁶

Was tut sich derzeit auf politischer Ebene:

Derzeit gäbe es ausreichend Möglichkeit, um den Finanzspekulationen bei Agrarrohstoffen einen Riegel vorzuschieben.

G20: Der französische Präsident Sarkozy hat während der französischen G20-Präsidentschaft das Thema Nahrungsmittelspekulationen auf die Agenda gebracht. Im Juni 2011 haben die Agrarminister einen Aktionsplan verabschiedet, um die Preisschwankungen bei Agrarrohstoffen zu begrenzen. Darin haben sie sich auf die Schaffung einer Datenbank, geeinigt, mit der Transparenz darüber geschaffen werden soll, wie viel Weizen, Mais, Reis und Sojabohnen die einzelnen Länder verbrauchen, lagern und erzeugen. Diese Informationen sollen Spekulationen einen Riegel vorschleppen und es soll nicht mehr möglich sein, Preise in die Höhe zu treiben, obwohl eigentlich genug Getreide auf dem Markt ist.⁷ Eine Regulierung des Handels mit Agrarrohstoffen wurde zwar empfohlen, jedoch konkrete Umsetzungsschritte an die Finanzminister delegiert. Der G20 Gipfel in Cannes im November 2011 hat lediglich Absichtserklärungen gebracht, die Einführung einer globalen Finanztransaktionssteuer ist wieder in weite Ferne gerückt.

EU: Die Europäische Kommission hat 2011 einen Vorschlag für eine Verordnung vorgelegt, um den außerbörslichen Handel zu regulieren (MiFIR). Außerdem hat die Kommission einen Entwurf zur Reform der Finanzinstrumente-Richtlinie (MiFID) vorgelegt. Die Kommissionsvorschläge wurden Ende 2011 dem EU Parlament und dem Rat zur Beratung und Verabschiedung übergeben, der Revisionsprozess wird bis Herbst 2012 dauern.

⁴ www.misereor.de/presse/presse-meldungen/presse-meldungen-detals/article/nahrungsmittelspekulation-heute-erstmal-thema-im-bundestag-bilder-vom-fotostunt.html

⁵ www.fao.org/economic/es-policybriefs/briefs-detail/en/?no_cache=1&uid=42926

⁶ www.bundestag.de/bundestag/ausschuesse17/a10/anhoerungen/_A_27_6_2011_Spekulationen_mit_agrarischen_Rohstoffen_verhindern/Stellungnahmen/A-Drs__512_B-1_Stellungnahme_Prof__Flassbeck.pdf

⁷ reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/Full_Report_5.PDF

Forderungen Nahrungsmittelspekulationen

Exzessive Finanzspekulationen mit Agrarrohstoffen, die die Preise von Grundnahrungsmitteln in die Höhe treiben und damit den Hunger der kleinbäuerlichen Bevölkerung in Afrika, Asien und Osteuropa verursachen, müssen gestoppt werden.

1. Mehr Transparenz auf den Agrarmärkten

Es braucht eine scharfe **Regulierung der Rohstoffmärkte**: vor allem im Bereich des außerbörslichen Handels (OCT, Over the counter trade). Derzeit besteht bei außerbörslichen Derivaten/Geschäften keine Meldepflicht und dadurch gibt es keinen Überblick, was am Markt passiert. Der Markt für OCT-Derivate macht 80% aller gehandelten Derivate aus. Es muss klar sein, wer mit Agrarrohstoffen handelt. Außerbörslicher Handel mit Agrarrohstoffen sollte demnach verboten werden, Händler müssen sich auf den Terminmärkten registrieren.

2. Unterschied zwischen Rohstoff(termin)-und Finanzmärkten anerkennen

Der erste wichtige gesetzliche Schritt muss sein, Rohstoffterminmärkte nicht einfach als Teil der Finanzmärkte anzusehen, denn Rohstoffterminmärkten zugrunde liegende Werte sind physisch begrenzte Rohstoffe, die im Leben der Bevölkerung eine überragende Rolle spielen. Deshalb sollte in allen gesetzlichen Maßnahmen der Rohstoff gesondert behandelt und mit besonderer Vorsicht reguliert werden.

3. Mengenbeschränkungen einführen

Derzeit gibt es keine Beschränkungen bezüglich der Anzahl von Derivaten, die von einem Händler gehalten werden. Einzelne Trader können somit das Angebot verknappen, um den Markt zu beeinflussen. 2010 kaufte z.B. ein britischer Hedge-Fonds fast den gesamten Kakao in Europas Lagerhäusern auf. Es müssen strenge Positionslimits an allen europäischen Warenterminbörsen eingeführt werden, d.h. Händler dürfen nur eine bestimmte Anzahl von Derivaten handeln, damit die Konzentration bei einzelnen Händlern verhindert wird.

4. Spezialaufsicht mit ausreichenden Mitteln

Bedenklich ist die in Europa völlig unzureichende Aufsicht über die Rohstoff- und Rohstoffterminmärkte. Die Bundesregierung sollte sich im Interesse der Allgemeinheit für eine starke und personell gut ausgestattete Aufsicht auf nationaler und europäischer Ebene einsetzen.

5. Einführung einer Finanztransaktionssteuer

Insgesamt könnten mit der Einführung der schon lange geforderten Finanztransaktionssteuer die Märkte, auch jene für Agrarrohstoffe, reguliert werden.

6. Finanzinstitutionen müssen ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen

Banken/ der Finanzsektor müssen in einer globalisierten Welt nicht nur gegenüber ihren AktionärInnen, sondern auch gegenüber den Ärmsten ihre Verantwortung wahrnehmen und mit dem Ausstieg aus der Nahrungsmittelspekulation ein Zeichen setzen. Finanzinstitutionen müssen ihrer oft selbst-postulierten gesellschaftlichen Verantwortung sozial und ökologisch möglichst verantwortungsvoll zu handeln, gerecht werden. Die Caritas fordert die Banken auf, als ersten, vorsorglichen Schritt auf Spekulationen mit Nahrungsmittelrohstoffen wie Soja, Mais und Weizen in ihren Angeboten zu verzichten.

7. KundInnen müssen informiert sein

Banken/ Finanzinstitutionen müssen ihren KundInnen Auskunft darüber geben, ob sie Fonds oder andere Veranlagungen anbieten, die der Spekulation mit Nahrungsmitteln dienen.